



SPANGENBERGER Zeitung

Erste Ausgabe in der Woche (Sonnabend) Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1,- DM einschl. Trägerlohn. Bei Postberg 1,- DM zuzügl. 0,27 DM Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdrucker Hugo Munzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 49

Spangenberg, 26. November 1950

42. Jahrgang

von Woche zu Woche

SPD erringt absolute Mehrheit.

Die hessischen Landtagswahlen am vergangenen Sonntag brachten der SPD 20442 Stimmen (1946: 686423), der CDU 347803 (495667), der FDP/BHE 88191 (251430), der KPD 87446 (171873), den Splitterparteien 5046. Damit konnte die SPD mit 47 von 80 Landtagssitzen die absolute Mehrheit im Landtag erringen; die CDU erhielt 12, die FDP/BHE 21 Sitze. Die KPD ist im Landtag nicht mehr vertreten, da sie 5% der abgegebenen Stimmen nicht erreichte. Die Wahlbeteiligung betrug 44,9%.

Die Wahlergebnisse im Kreise Melsungen und in der Stadt Spangenberg waren wie folgt (Zahlen in Klammern = Landtagswahl 1946):

Kreis Melsungen	Stadt Spangenberg
Wahlberechtigt:	34151 2140 (1838)
SPD:	11084 546 (587)
CDU:	1920 233 (291)
FDP:	10279 625 (296)
KPD:	983 75 (156)
ungültig:	1234 101 (110)

Im Wahlkreis Melsungen-Witzenhausen wurde der Kandidat der SPD, Landrat Brübach Witzenhausen, gewählt.

Das Wahlergebnis hat innerhalb und außerhalb Hessens und bei allen Parteien einschließlich der siegreichen SPD eine Überraschung ausgelöst. Neben einem starken Rückgang der kommunistischen Stimmen ist besonders auffällig der große Stimmenverlust der CDU. Der Wähler setzte sich weit weniger mit den Erfolgen und Misserfolgen der bisherigen Hessischen Regierung als mit denen der Bundesregierung auseinander. Die allzu unklare Haltung der Bundesregierung in der Remilitarisierungsfrage, die zögerliche Haltung bei den Fragen des Mitbestimmungsrechts und des Lastenausgleichs und die durch Zucker, Kohle und Dienstverknappung aufgezeigte Schwäche der freien Marktwirtschaft haben der FDP viele Wähler zugeführt, die in anderen Punkten mit den Zielen dieser Partei nicht ganz übereinstimmen mögen.

Die Folge wird für die hessische Regierung zunächst sein, daß die bisherige Regierungskoalition aufgelöst und die Regierung von Ministern der SPD allein übernommen wird. Ministerpräsident Beck erklärte, daß die Zusammenlegung verschiedener Ministerien sich als unpraktisch erwiesen habe. Es werde daher wieder ein selbständiges Landwirtschaftsministerium und Justizministerium geben. Im übrigen werde nun endlich in der Verfassung stehende Sozialisierung der Bergbau-, Stahl- und Energiebetriebe und des Verkehrs durchgeführt werden.

Dr. Schumacher, der Vorsitzende der gesamtdeutschen SPD, hat die hessischen Wahlen in Verbindung mit den gleichzeitigen Landtagswahlen in Württemberg, aus der die SPD ebenfalls als stärkste Partei, wenn auch nicht mit absoluter Mehrheit, hervorging, zum Anlaß genommen, um erneut mit aller Schärfe

Kreuz- u. Pilgerfahrten hess. Landgrafen

(Fortsetzung)

Reisebericht von der Pilgerfahrt Wilhelms I. zum Heiligen Grabe.

Als die Pilger die Heilige Stadt erblicken, brechen Tränen der Rührung aus ihren Augen; alle drängen nach vorn, springen von den Tieren, umarmen einander und fallen nieder zu inbrünstigem Gebet. Vor der Stadt erwarten Mönche den Zug, welche für die Unterkunft gesorgt haben. Den Landgrafen, Philipp von Hanau und die übrigen Deutschen nahm ein Haus auf, in dem sie auf dem kahlen Erdboden lagen, dessen Wirt keinerlei Speise oder Trank für sie hatte. Da ziehen sie selbst aus, kaufen Nahrung, Holz und anderes mehr. Der Guardian sendet ihnen Teppiche und Fußmatten; so richten sie sich notdürftig ein. Vorschriften für ihr Verhalten werden ihnen eingeschärft; Verstöße können schlimme Folgen haben, ja Gefahr für das Leben bedeuten.

Gleich am folgenden Tage beginnen die Pilger unter Führung der Mönche den Besuch der heiligen Stätten, die Verehrung der Reliquien. Zahlreich sind die Orte in der Stadt wie in deren Umgebung; in beständiger Aufregung und Entzückung bringen die frommen Männer ihre Gebete und Opfergaben dar. Eine erste Nacht wird im Tempel über des Heilands Grabe in stiller Andacht ausgeharrt; später liegen die Pilger noch eine Nacht zur Vorbereitung im Gebet auf des Tempels Fußboden, um dann gegen Morgen zum Anblick des höchsten Heiligtums zugelassen zu werden. Am Abend erleuchten den unterirdischen Raum; durch eine schmale Öffnung geht man ein zum Grabe des Heilands, von Schauern der Andacht durchbebzt. Danachritt die ganze Pilgerschar nach Bethlehem, eine Anzahl ehrwürdiger und heiliger Stätten zu besuchen, und dann lagen sie eine dritte Nacht betend im Tempel.

Nun galten sie für würdig zur Aufnahme als Ritter vom Heiligen Grabe; der dafür vom Papst Bevollmächtigte erteilte dem knienden Landgrafen den Ritterschlag mit der Fähigkeit, die übigen Geprüften aufzunehmen. Der neue Ritter vollzog die Zeremonie an dem Grafen von Hanau, sämtlichen Begleitern und allen noch Anwesenden.

Alle diese Anstrengungen, bei elender Lebensweise, zur Höchstzeit des syrischen Sommers, wurden in acht Tagen vollbracht, während sonst vierzehn Tage dafür verwendet wurden.

Neuwahlen auch des Bundestages zu fordern. Er griff die Bundesregierung nicht nur bezüglich ihrer Militärpolitik an, sondern rügte auch, daß die Regierung durch ihre Teilnahme am Europarat indirekt die Abtrennung des Saargebiets fördere und daß sie durch die bevorstehende Unterzeichnung des Schumann-planes die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit hemme.

Der Bundeskanzler lehnt nach wie vor Neuwahlen zum Bundestag ab. Nach dem

Vollendet war nun das fromme Werk; die Pilger verließen am 23. August unter dem Schutz der Mamelucken die Heilige Stadt. Die erste Nacht lagerten sie auf dem Felde, und „die heiden thätn uns alle buberey, so ihm nur möglichen zu thuen was, und nahmen uns unsere röcke, bareth, flaschen, was ihm werden mochte“. Schachten selbst ward eine Flasche mit gutem Wein genommen und er dazu über den Hals geschlagen. In Ramla hielt man den Zug wieder drei Tage hin, und als man zum Schiff hinaufzufahren wollte, wurde ein letzter Tribut ausgepreßt, bei Ungefügigen mit Schlägen. Nahe bei Famagusta (Cypern) schlichete Landgraf Wilhelm einen Streit zwischen den Pilgern und dem Patron, der gegen ihren Willen wegen Krankheit dort landen wollte. Gegen sein Versprechen wurden aus dem Aufenthalt zwölf Tage. Der Landgraf benutzte sie zu einem Ritt durch die seit anderthalb Jahrzehnten im Besitz der Venetianer befindlichen herrlichen Insel. Die furchtbaren Spuren des Erdbebens, welches im April desselben Jahres die Insel heimgesucht hatte, waren überall noch sichtbar; vier in acht Tagen aufeinanderfolgende Stöße ließen das verzweifelte Volk den Untergang der Insel fürchten. Auf des Landgrafen Verwendung veranlaßte endlich der Kapitän der Stadt den Patron zur Abreise. Seeräuber kamen unterwegs in Sicht; man bereitete sich zum Kampfe vor; allein jene griffen ein anderes venezianisches Schiff an und raubten es aus. Diesem half dann das Pilgerschiff mit Brot und Wein aus.

Widrige Winde verzögerten die Fahrt; erst am 4. Oktober ankerte das Schiff vor Rhodos. Landgraf Wilhelm entschloß sich, dasselbe zu verlassen, was leicht begreiflich ist. Der Patron wollte ein von dem Großmeister dem Landgrafen geschenktes Röf nicht aufnehmen; da ließ dieser seine Effekten aus dem Schiff laden. Der Patron, wohl in Beßorgnis wegen Ahndung seines Verhaltens in Venedig, bat den Fürsten dringend, zu bleiben, doch erfolglos. Wilhelm nahm sein Quartier wieder im Hospital des Heiligen, doch irrtümlicherweise; denn Ludwig starb zu Otranto und war vorübergehend beigesetzt. Die Besichtigung der Stadt, die Beschaffung von Reitpferden hielt den Fürsten drei Tage auf; dann ritt er längs der Wüste bis

Grundgesetz kann sich der Bundestag nicht selbst auflösen, sondern nur auf Antrag der Bundesregierung. Es bestehen wenige Aussichten auf Neuwahlen im gegenwärtigen Zeitpunkt. Wenn die SPD also die ihr gegenwärtig zweifellos günstige Atmosphäre bis zur nächsten regulären Bundestagswahl aufrecht erhalten will, wird sie gut tun, in den von ihr beherrschten Ländern wie Hessen und Württemberg eine kluge und maßvolle Politik zu treiben, also den Interessen aller Gruppen, der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber, des Handwerks,

Der Landgraf durchstreifte die Insel, geleitet von Graf Ulrich von Montfort. Des Ordens Macht, seine Einrichtung zur Abwehr der Türken erfüllte die Fremden mit Bewunderung. 800 Türken und andere Sklaven mußten Tag für Tag schanzen; nur an wenigen hohen Festtagen durften sie ruhen. „Man treibt sie an die Arbeit wie in Deutschland das viele, und wenn sie zu nacht ihn ihr gefangen geführt werden, liegen sie aufeinander wie die schweine.“ Das ist ein großer Gegensatz zum Krankenhaus; aber es waren ja Ungläubige, folglich im Geiste des Zeitalters keine Menschen.

Landgraf Wilhelm mietete ein Schiff für sich und seine Diener allein für 170 Dukaten, wofür es ihn „bis wo er abzitzen wollte, 1000 Meilen weit“ zu bringen hatte und sonst niemanden aufnehmen durfte. Nach siebzehntätigem Aufenthalt verabschiedete sich Wilhelm von dem Großmeister und den Rittern und verließ diesen äußersten Vorposten gegen die heranwogende türkische Barbares; dann ging es dem Abendland zu. „W. G. F. u. H. saß auf das Schiff und machten im Namen Gottes mit gutem wiendte segel.“ Bald darauf traten Regen und Sturm ein; alles war in Angst. Da erblickten Schiffsleute „den lieben Herrn St. Helmus auf dem mastbaum“ und waren aus aller Not. Doch kamen noch mehr Fährlichkeiten, dabei die beständige Sorge vor Seeräubern.

Am 27. Oktober beunruhigte es die Pilger, daß sie am Tage Simonis und Judas uneingedenk des Tages Fleisch verzehrt hatten. Das Wetter wurde so ungestüm, daß die Schiffsleute den Mut verloren und der Patron den Fürsten bat, zu ihrer Rettung eine Wallfahrt nach Loretto zu geloben. Der sagte es zu, und „also baldt standt uns ein gutt windt auf, daß wir aller sorgenn frei wahren“.

Am 20. November landete Landgraf Wilhelm in Brindisi, einer damals schon großen und blühenden Stadt. Man zeigte ihm das Grab seines Vorfahren, Ludwigs des Heiligen, doch irrtümlicherweise; denn Ludwig starb zu Otranto und war vorübergehend beigesetzt. Die Besichtigung der Stadt, die Beschaffung von Reitpferden hielt den Fürsten drei Tage auf; dann ritt er längs der Wüste bis

der Bauern, des Handels und nicht zuletzt der Heimatvertriebenen gerecht zu werden.

Europarat resigniert nicht.

Die Beratende Versammlung des Europarates hat sich zu ihrer zweiten diesjährigen Sitzungsperiode in Straßburg zusammengefunden. Zu Beginn hatte der italienische Außenminister die traurige Aufgabe, das Ergebnis der römischen Besprechungen des Ministerrates zu berichten. Der Ministerrat hatte sich bekanntlich gegen eine europäische Kon-

Bari, von da durch den Apennin bis Neapel, in Tagesmärschen von drei bis sechs Meilen, nur Nachtquartiere hielten. Vom Grabe des heiligen Nikolaus zu Bari mit zwanzig silbernen Ampeln, aus welchen beständig Öl schwitzt, werden einige Gläser mit demselben gefüllt und mitgenommen. Die Befestigungen, die der König an vielen Orten anlegen lässt, werden besichtigt. Tagelanger Ritt durch Kastanienwälder, der Anblick von dreißig Städten und Schlössern, alle auf Bergen, von einer Höhe aus erregen das Interesse. Das herrliche Land wirkte doch auf die Reisenden, obwohl sie schon vieles gesehen hatten, besonders. Vor Neapel zogen sie durch Kastanien- und Haselnußwälder, welche dem König 16000 Gulden einbringen sollten, dann eine Meile lang durch einen Wald, „daß glicherbaum eine weinrebe hat, ist mancher, der ein halb fuder weins trägt, welches lustig zu sehn ist“.

Am Abend des 4. Dezember ritt der Landgraf in Neapel ein; er hatte das Pilgerkleid abgelegt und sich für den Besuch der Königsstadt nebst seinem Gefolge „in schwarzen Schameliott hübsch und woll bekleidet“. Unter seine Diener hatte er noch Albert von Mugk, Komtur der Johanniter, sowie Daniel Kaufmann, Bürger von St. Gallen, einen vielgereisten Mann und Ritter des Heiligen Grabes, aufgenommen. Die ersten Tage hielt sich der Fürst in einer Herberge auf;

Schlaf folgt.

Aus der Geschichte von Schnellrode

Im folgenden Beitrag soll keine mehr oder weniger erschöpfende Zusammenstellung des an alter Straße im Esstal liegenden Dorfes gegeben werden, sondern nur eine einführende Uebersicht über das gesammelte heimatgeschichtliche Material und die vorliegenden Urkunden. Sowohl aus den Archivalien des Staatsarchivs Marburg wie auf Grund kleinerer vorgeschichtlicher Funde in letzter Zeit wird später noch manches Interessante zu berichten sein. Ergänzen mögen die Ausführungen auch die Sagen und Spukgeschichten, die in dieser Zeitung im September mitgeteilt wurden.

Wie in so zahlreichen anderen Orten, so gingen auch in dem wohl 1383 erstmalig genannten Dorfe Schnellrode die Kirchenbücher im Dreißigjährigen Kriege verloren und damit interessante Hinweise auf die frühe Geschichte der sicherlich lange vor 1383 schon bestehenden Ortschaft. Darauf deutet einerseits die Endung -rode hin, die wir bei Ansiedlungen ab 8. Jahrhundert

finden, andererseits auch war „Snello“ der Beiname des germanischen Gottes Wodan. Snello heißt „der Rote“. (Im Althessischen Volkskalender 1897 wird erwähnt „Schnellert“ und — als ältere volle Form — „Schnellhart“ als Beiname Wodan-Odins.) Auf Ansiedlungen in alter Zeit deutet auch der Flurname „Eschenborn“ = Asenbrunnen hin; Asen heißen die germanischen Götter. Diese Plätze waren Opferstätten und blieben immer öffentliches Eigentum als heidnische Heiligtümer. Dies ist auch hier der Fall. Ist die Stätte auch als „Eschenbornwiese“ nun Privateigentum, so gehört sie doch zum Bereich des Interessentenwaldes. Es soll auf ihr einst die Verpflichtung geruht haben, daß der Besitzer für den Spangenberger Oberförster einen Hund halten mußte.

Der Flurteil „Hilgenhof“ läuft auf heute unbekannte kirchliche Beziehungen schließen. — Von der Unsicherheit vergangener Zeiten soll auch der „Lautenberg“ zeugen. Hier soll einst eine Glocke

gehängt haben, die von einem Wächter geläutet wurde, wenn von Spangenberg her Feinde gesichtet wurden. Bis zur Verkopplung vor dem ersten Weltkrieg befanden sich — ebenfalls auf unsichere, kriegerische Zeiten deutend — zwei alte Wälle in der Gemarkung. Der eine lag 200 m über dem Totenhof hinter dem Ziegenberge (nach Günsterode zu), der andere am Wege nach Wickersrode. Diese Wege machten ganz den Eindruck alter Befestigungen, hinter denen Menschen und Vieh in Gefahrenzeiten Schutz suchten.

Historiker nehmen an, daß ein gut Teil der Orte mit -rode bei der Zurückdrängung der Sachsen durch die Franken, also im 8. Jahrhundert, gegründet seien. Hierbei seien die Sachsen nun in unwirtlichere Gegenden verdrängt worden. Man findet nun südlich der fränkisch-sächsischen Grenze Ortschaften, deren Bewohner „schnarren“, und zwar meist abseits der Heerstraßen, wohin sich die Sachsen zurückzogen. In diesem Zusammenhang wird u. a. Heina bei Alt-morschen genannt. „Schnarrer“ findet man immer im sächsischen Sprachgebiet, also in den nordhessischen Kreisen Hofgeismar und Wolfhagen. „-r“ wird von ihnen z. B. wie „ch“ in „ach!“ gesprochen. Man spricht also „bchingen“ statt „bringen“, „Bchot“ statt „Brot“ usw. Es scheint nun auch in Schnellrode der Fall zu sein, daß hier starke sächsische Blutanteile vorhanden sind. Mit Humor hören die Schnellröder sich den Satz an, den man ihnen neckend in den Mund legte: „Mein Votech schnocht, um mine Muttech schnocht, und alle minne Geschwistech schnocht, nuch ich spieche das, „Ech“ (= R!) cheene chus: Lewewuchsch um Wuchschtchüh.“

Unmittelbar bei Schnellorde liegt die wüste Ortschaft Almerode, die 1354 erstmals erwähnt wird, dann in den Spangenberger Fruchtrechnungen 1466 („Almeroyde“); 1463 ist Almerode bereits wüst. 1540 werden im Spangenberger Salbuch die Bauern von Schnellrode als Besitzer der wüsten Gemarkung genannt. — Eine weitere Wüstung (d. h. verlassene Ortschaft) liegt 1½—2 km nördlich von Schnellrode in der heutigen Gemarkung von Rettendorf: der Ort „Walbach“, 1454 schon als Wüstung genannt („Walpach, die Wustenunge, gehört mit Gericht und Gebot dem Landgrafen“, lt. Lichtenauer Salbuch). Die heutige Walbachsmühle umfaßt den ganzen Bezirk des ehemaligen Dorfes.

Fortsetzung folgt.

* 1858 bezog aus der ihm von Hessen verliehenen Gemarkung Almerode Mündner von Mühlheim die Gefälle.

Von Woche zu Woche
föderation ausgesprochen und gegen jede Erweiterung der Befugnisse der Beratenden Versammlung. Die Stimmung in Straßburg war bei dieser Bekanntgabe fast revolutionär. Man erging sich in Schmähungen jeder Art gegen den reaktionären und verkalkten Ministeranschluß. Man kam dann mangels anderer Möglichkeiten überein, nunmehr über die Parlamente der einzelnen Staaten tiver mit der Frage eines europäischen Bundesstaates zu befassen.

Ferner wurde mit 18 Stimmen gegen 1 Stimme und 2 Enthaltungen eine Empfehlung an den Ministeriat angenommen, alsbald eine europäische Armee unter Einschluß Deutschlands zu bilden. Die Gegenstimme rührte von einem deutschen SPD-Delegierten her, der erklärte, Deutschland könnte sich an einer solchen Armee nicht beteiligen, die nicht die Atlantikpaktmächte ihre Bereitschaft, Deutschland zu verteidigen, durch Stellung großer und ausreichender Truppenkontingente unter Beweis gestellt hätten.

30 Grad Kälte in Korea.

Bei solchen Temperaturen ist es nicht verwunderlich, daß die Kampftätigkeit nicht allzu heftig ist. Immerhin ist es den UN-Truppen gelungen, ihre Fronten näher an die mandschurische Grenze heranzuschieben. An einer Stelle beträgt die Entfernung nur noch 4 km. Die chinesischen Truppen jenseits dieser Grenze werden immer noch nachhaltig verstärkt. Selbst wenn sie in Wirklichkeit keinen Angriff beabsichtigen sollten, so hätte Moskau doch damit erreicht, daß die USA gezwungen sind, ihre Truppen noch monatlang in den eisigen Bergen Nordkoreas zu halten und einen Winterfeldzug zu führen, auf den sie weder moralisch noch materiell vorbereitet sind.

Die diplomatische Tätigkeit ist weiterhin erheblich. Präsident Truman hat China noch einmal ein Angebot gemacht, das die Bildung eines Niemandslandes zwischen Korea und China, die Bildung gemischter Kommissionen zur Verhinderung von Grenzkonflikten und sogar die Zustimmung der USA zur Aufnahme Chinas in die UN einschließt.

Ganz überraschend starteten in den Freitagvormittagsstunden die UN-Truppen eine Großoffensive, die nach den ersten Meldungen gut vorwärts schreitet. Die Operationen werden von McArthur geleitet und soll der Krieg schnellstens beendet werden.

Ost ging auf so weil ich und ich Gang em Brüste, Dachte, Einmal Jrgendw Auf dem Was if Gar zu Sprach Und sie Die id „Unfre Wie ein Unaufg Fließt d Woh Auf das Dem wi

Der morga Der Ber renigen pilg am Sch träge an der s dort der T die lieben siere bei uns aber nicht in 1. und 2. Schäfchen un Kinder der Qiebriedhöf Mä soldaten der Igräber, dort soldaten liegen Seltmeere auf kein Grafe Gebeine bl räuber aber wahrhaftig Mäder, Gatten stauen, Mütter unter mußten in geben mühtig Ben das un

mgjährigen Kr

Wo

Roman

Copyright

Es war am Fuße eines Wäldes, das von Wurzeln und Sprühregen ebenen Feldern der Telegrafen-Platz von Düsseldorf sah, mit seinen grünen und hohen Bäumen, auf die Augen mit einer

„Der Herrlich!“, sag- Tonfall wie der Lippen zog

Dann sah den Reihe, Clown, der Jäger, hin, sondern sich der Vorname Silberne einen Satz kam wieder hin wie gestern das halb Mutterung war, wie sorg- zuwarf, wie aneinander m Einmal maa- tritt. Sie scha- Der Stern, au

daf

Wo ist Sylvie?

Roman von A. v. Sazenhofen.

Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Fasching

25. Fortsetzung

„Nein, nein, es sind keine Zigeuner. Es sind Seiltänzer.“

„Soll halt der Wilhelm fahren, aber ich meine, Herr Brechten, Sie bemühen sich da umsonst; solche Leute...“

Da schnitt Ferdinand mit einer Handbewegung seine Rede ab.

„Gut, schicken Sie den Wilhelm zu mir.“

Zu Mittag war Ferdinand schweigsam.

„Willst du nicht noch etwas Salat?“ fragte seine Mutter und rückte mit ihrer feinen, gepflegten Hand die Schüssel näher. Aber Ferdinand hörte es gar nicht. Er sah mit seinen großen grauen Augen durch sie hindurch, als säße sie gar nicht da.

„Ja, was hast du denn? Du bist ja ganz geistesabwesend“, forschte sie, und dann fing sie an, wie alle Tage, zu lamentieren und zu klagen. Er sollte doch endlich herüten. Es sei eine Sünde, wenn er diese Gelegenheit vorübergehen lasse, so etwas komme nicht alle Tage wieder, und Edith sei doch gewiß nicht häßlich und obendrein reich. Ubrigens sei er es ihr und seiner Schwester schuldig, und so spach sie noch fort, als die alte Kathi bereinkam und das Kommt auftrug. Die alte Kathi wußte ohnehin alles. Sie war die einzige, die von der zahlreichen Dienerschaft übriggeblieben war, und batte den Zusammenbruch des Hauses mit erlebt, den Tod des alten Herrn, und jetzt war sie die Vertraute der kleinen Hella.

Hella war am liebsten bei ihr in der Küche, denn zu Mama konnte sie mit nichts kommen. Mama war ungeheuer reich und verwöhnt gewesen, hatte ihre Kammerzofen gehabt, war immer erst um zwölf Uhr aufgestanden und konnte das Leben, so wie es jetzt war, nicht mehr verstehen.

Für sie war Geld und Luxus alles. Ihre Klagen richtete sie meist an Ferdinand, wo sie seiner auch ansichtig wurde.

Er blieb immer ruhig und widersprach nur selten. Er kannte diese sich immer wiederholenden Klagen schon auswendig. Oft hörte er gar nicht zu, nur manchmal sahen sich die Geschwister über den Tisch an. Es war ein Blick des Einverständnisses.

Hella war zwar erst vierzehn Jahre alt, trotzdem konnte er leichter etwas mit ihr besprechen als mit Mama. Sie hatte dieselben großen grauen Augen wie Ferdinand und einen hellen, rosigen Teint. Ein langer blonder Zopf hing ihr tief über den Rücken, der bei ihren schnellen Bewegungen oft in einem weiten Bogen um sie flog.

„Sei so freundlich und antworte mir endlich!“ fing Mama gereizt wieder an. „Da mußt dich jetzt entscheiden, das ist doch kein Leben mehr, das wir führen. Wir vegetieren doch nur.“

„Warum?“ antwortete Ferdinand ruhig. „Du hast alles, was du brauchst, wir leben doch ganz schön.“

„So, schön nennst du das! Ich muß sagen, daß ich diese deine Ansicht nicht teilen kann.“

„Ja, aber was willst du denn noch? Mama? Ich gebe zu, daß du früher mehr Luxus gehabt hast, aber wir sind eben nicht mehr reich. Schließlich hängt das Glück nicht allein daran. Mir persönlich ist das ganz gleich, ob unsere alte Kathi die Schüssel auf den Tisch stellt oder ob mir ein Diener eine silberne Platte hinhält, des-

wegen schmeckt es mir nicht besser oder schlechter. Wir sind alle einfach geworden, wir Junge, uns macht es nichts mehr aus. Man kann auch in bescheidenen Verhältnissen glücklich sein. Habe ich nicht recht?“

„Natürlich hast du recht“, sekundierte Hella mit ihrer hohen, kindlichen Stimme. „Hör mir auf mit eurer philosophischen Weltanschauung! Ihr könnt mich rasend machen damit.“

Und die Mutter hörte nicht auf zu lamentieren, ehe nicht der letzte Löffel Komptoff gegessen war. Die Mahlzeiten waren immer unerquicklich. Hella ließ auch gleich aus dem Zimmer, kaum daß sich Mama erhoben hatte, und war bis in die Abendstunden nicht mehr aufzufinden. Ferdinand machte seiner Mutter noch eine kleine korrekte Verbeugung, bevor sie ging, denn sie hieß streng auf Höflichkeit. Als sich aber die Tür hinter ihr geschlossen hatte, dehnte er sich. Es war plötzlich ein Gefühl von Glück in ihm. Er sah zum Fenster hinaus in den Schein der hellen Mittagssonne, die draußen auf den gelben Blättern der Nußbäume lag, und lächelte.

Um vier Uhr stand der Schimmel vor einem kleinen Streifwagen mit Heu angespannt im Hof und ließ den Kopf hängen. Ein Knecht brachte zwei Säcke Hafer, einen Korb mit Fleisch und Eiern und eine große Kanne Milch.

„Du mußt schauen, wo sie sind“, prägte Ferdinand dem alten Wilhelm ein. „Es kann sein, daß sie schon weitergezogen sind. Du mußt hörst die Leute fragen, weil werden sie noch nicht sein, vielleicht über Grübern, oder du begegnest ihnen auf der Straße. Dann hörst sie an, verstehst du?“

Da nickte der alte Wilhelm mit dem Kopf, kletterte auf den Bock, und der Schimmel setzte sich in Bewegung. Ferdinand stand noch lange in dem offenen Tor und sah ihm

nach, bis der Schimmel mit seinem Wagen nur noch ganz klein, wie ein winziges Spielzeug, auf der Straße dahintrabte.

Ferdinand konnte den ganzen Nachmittag nichts Rechtes mehr arbeiten. Als es dämmerig wurde, setzte er sich in einen Sessel und räuchte. Manchmal sah er auf die Uhr, die von der Kommode herbeilachte. Er wartete ungeduldig, daß Wilhelm zurückkommen sollte, aber er kam nicht. Es wurde sieben Uhr und halb acht. Im Zimmer war es schon so dunkel, daß man die Gegenstände kaum mehr erkennen konnte.

Da fing er an, in seinem dunklen Zimmer auf und ab zu gehen. Von der Straße her überhörte man manchmal das Knarren eines Wagens. Ferdinand blieb einen Moment stehen und horchte, aber es waren schwer beladene Wagen, die so knarrten. Der leere Wagen von Wilhelm hätte bloß gescheppert. Als die feine Uhr auf der Kommode dreiviertel acht Uhr schlug, ging er in den Hof, riß die Garage auf, setzte sich in seiner Wagen und fuhr in einer scharfen Kurve aus dem Tor und die Straße, die er gestern gekommen war, zu rück bis Eggendorf.

Auf dem Marktplatz blieb er stehen. Der war leer. Man sah noch die Löcher, die die Masten des Zeltes in den Boden geschlagen hatten. Ein Mann mit einer Hakenstange der Schulter und eine Frau mit einer Milchkanne lösten sich aus der Dunkelheit, sonst niemand. Da bog er in den Karrenweg ein, der nach Weitersfeld führte. Es war eine verlassene Straße. Rechts begleitete ein großer Umriss einer alten Weide einen Bachlauf. Aber Weitersfeld war eben still und verlassen wie Eggendorf. Hinüber nach Grübern und dann weiter nach Dohber fuhr er.

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Zum Totenfest

Das ging ich in jungen Jahren auf so manchen Friedhof hin, weil dort Ruheplätze waren und ich wissbegierig bin. Ganz entzückt dem Großstadtleben, prägte ich ja manches Grab, dachte, ohne zu erben: Einmal sind auch ich hinab.

Jetztwo stand es zu lesen auf dem schlichten Leichenstein: "Was ihr seid, sind wir gewesen; Was wir sind, sollt ihr eins sein."

Sonst so plötzlich, ohne Abnung sprach mich diese Wahrheit an, und sie wurde mir zur Mahnung. Da ich nicht vergessen kann:

Meine Tage geblieben sind ein Pfennig zur Ewigkeit; Unschätzbar gleich dem Winde zieht die längste Lebenszeit. — Wohl dem, der in frohen Zeiten auf das Ende ist bedacht! Dem kann's keine Furcht bereiten, wenn das Leben ist vollbracht.

Johannes Ruchlo

hen soll, der wallfahre, allerdings im Geiste, in Gedanken hinüber in die Länder, auch in unser Land, Ost- und Westdeutschland, wo die Kanonen brüllten und die Bomben aus der Luft fielen und besaue die Gräber unserer Soldaten, und der Zivilisten; denken wir auch an unsere Brüder und Schwestern im Osten, die auf der Flucht ihr Leben verloren!

Die Sehnsucht nach der Heimat erden allen in das Herz gepflanzt. Denen, die alles hingaben, die in der Blüte ihres Lebens zu Boden sanken, um nicht wieder aufzutreten, ist es veragt geblieben, wenigstens im Tode, in die Heimat zurückzukehren. Wir können die zahllosen Gräber der Gefallenen an allen Enden der Erde nicht schmücken. Die Gedanken aber des ganzen Volkes sollten wallfahrten an jedem Totenfest zu Ihnen und Ihnen, trotz der verlorenen Kriege danken für das große Opfer ihres Lebens. Ihnen später ein Denkmal, ein Nationaldenkmal, zu sehen, dazu haben wir ein gutes Recht, hat doch Frankreich nach 1870/71 in Paris für seine Gefallenen ein Nationaldenkmal errichtet mit der Inschrift: "Zum Ruhme der Gefallenen."

Heilig sei ihr Andenken!

Möge doch das Wort "Krieg" oder "Gewalt" bald in das Gegenteil umschlagen, in die große Liebe und Wilde und Barmherzigkeit, die wirtschaftlichen Frieden zwischen den Menschen verhindern und herbeiführen können. Krieg und Gewalt sollten verschwinden im Leben der Völker. Ueberstießen von Liebe, nicht nur zur eigenen Nation, sondern zur ganzen Menschheit, das ist die Erlösung für die Gefallenen, die ihr Leben ausgehaucht haben.

Und allen aber ruft das Totenfest zu: Memento mori! Gedanke des Todes! Heil doch der Tod in den letzten 5 Wochen bei uns reiche Ernte gehalten, begraben wir doch allein 9 Tote in dieser kurzen Zeit, 7 Frauen und 2 Männer.

Geburtstage. Am 24. November 1950 feierten Frau Luise Wittmann ihren 87., am 25. Nov. Herr August Rudolph seinen 71. und Herr Georg Kriener seinen 79. Geburtstag, und am 27. November begeht Frau Martha Blösing ihren 78. Geburtstag. Wir gratulieren den lieben Alten zu ihrem Ehrentage.

nicht so an der Struppe, und dahinzu kommt noch die betonte Gleichgültigkeit und politische Desinteressiertheit des Bürgertums. So haben sich die einen den Erfolg, die anderen den Misserfolg selbst zugeschrieben.

In lokaler Hinsicht steht für Anfang des nächsten Monats eine Verkaufsmesse des Spangenberger Handwerks auf der Tagesordnung. Wie ich dieser Tage in Erfahrung brachte, sind an dieser Ausstellung wieder nicht alle Spangenberger Handwerker beteiligt. Woran liegt das eigentlich? Reicht der Ausstellungstaum nicht aus, oder sind die Ausstellungskosten zu hoch, oder fehlt es auf irgendeiner Seite an guten Willen?

In den zwanziger Jahren gab es in Spangenberg einen Gewerbeverein, und dieser nahm sich der Belange der Handwerker und der Gewerbetreibenden an. Die Leute, die dem Gewerbeverein vorstanden, brachten immer und zu allen Gelegenheiten alle, auch die Widerstreitenden unter einen Hut. Für das, was gewesen ist, gibt zwar niemand etwas, aber man sollte auch das, was gewesen ist, nicht einfach über Bord werfen, zum mindesten nicht das, was brauchbar ist. Es wäre interessant, zu erfahren, ob, bezw. wer sich schon einmal ernstlich Gedanken über die Aufgaben eines Gewerbevereins in der heutigen Zeit gemacht hat. Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er beispielsweise der Träger von allen Werbeveranstaltungen, Handwerkerverkaufsausstellungen sein müßte. Jede Einrichtung bezw. Gründung eines Vereins oder Verbandes steht und fällt natürlich mit den Personen, die an führende Stelle gesetzt werden. In Spangenberg gab es früher kluge Leute — heute gibt's solche nicht mehr. Daß der Gewerbeverein früher seinen Mitgliedern in Berufs- und Steuerfragen überhaupt in allen das Handwerk und das Gewerbe betreffenden Fragen mit Rat und Tat zur Seite stand, sei der Vollständigkeit wegen noch erwähnt. Ich weiß schon, wenn man heute diesbezüglich an einen Handwerker oder Gewerbetreibenden herantrete würde, dann würde man zu hören bekommen, daß ihm persönlich alles gleichgültig sei, und er würde zwar mitmachen, im übrigen aber verspreche er sich nicht viel davon.

Und so sind wir nun wieder da angefangen, wo es um den Erfolg oder den Misserfolg geht, und da muß ja jeder selbst wissen, was er zu tun hat.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Gedanken zum Totensonntag

Der morgige Sonntag ist dem Gedächtnis der Verstorbenen gewidmet. Viele pilgern hinaus auf den Friedhof am Schloßberg, legen Blumen und Kerzen an den Gräbern nieder und fühlen dort den Toten nahe, und Erinnerungen die lieben Verstorbenen werden mehr je lebendig. Bei allem Gedachten an bei uns gestorbenen Lieben wollen aber nicht vergessen, unserer Gefallenen 1. und 2. Weltkrieg zu gedenken. Wo schlafen und ruhen? Wohl über 300.000 der Erde bergen auf Millionen Friedhöfen und über Millionen Gräber der beiden Weltkriege. Hier Einzelne, dort Massengräber! Viele unserer Gefallenen liegen im Wellengrab der großen Klemme, viele, ach so viele, haben über sein Grab gefunden. Wer weiß, wo Gebeine bleibent! Alle unsere Soldaten aber sind Zeugen der erschütternden wahnwüchsigen Zeit, da unter Vätern, Söhnen und Müttern, ja unter allen, Müttern und Töchtern ihr Leben unter furchtbarem Pein und Qual dagehen mußten. Wozu? Für wen?

Sein das unendliche Weh der beiden jähzügigen Kriege tief ins Herz hineinspre-



Liebe Leser und Leserinnen!

Das bedeutsamste Ereignis der leichtvorgängenen Woche stellten die Wahlen zum Hessischen Landtag dar, die die SPD die absolute Mehrheit brachten. Dieser Sieg ward selbst von den maßgebenden Führern der Partei nicht vorausgesehen. Den Rückgang der CDU und den Stimmzuwachs der FDP/BHE prophezeite jeder einigermaßen politisch Geschulte. Ich war am

Tage nach der Wahl Zeuge einer Unterhaltung, in der es um die Ursachen der nunmehrigen politischen Konstellation ging, und möglicherweise davon zur allgemeinen Kenntnis bringen. Als sicher ist anzusehen, daß es die SPD verstanden hat, ihre Anhänger und Freunde an die Wahlurne zu bringen, und fest steht auch, daß sie in der letzten Zeit in der großen Politik manchen guten Schlagzeug getan hat. Die FDP hat ihre Anhänger und Freunde längst

abwärts. Aus der Kehle des Burschen kam ein leiser, drohender Laut, wie man ihn einem Tier zuzuft. Er haschte blitzschnell das ausschlagende Seil. Eine Sekunde später standen sie schon nebeneinander und verneigten sich mit einem kleinen verlegenem Lächeln gegen das Publikum.

Das Mädchen schüttelte die blonden Locken zurück, und sie begannen das Kunststück von neuem. Ferdinand saß, ohne sich zu rühren, starrte hinauf und hörte diese Vorstellung, wie er noch nichts in seinem Leben gehabt hatte. Endlich war es zu Ende. Ein Windstoß fuhr ins Zelt und schlug mit den Plänen. Ferdinand hatte sich schon erhoben. Er stand unschlüssig noch vor seinem Platz und wartete, ob das Mädchen nicht wieder sammeln käme. Dann plötzlich der Alte von der Kasse neben ihm. Er erkundigte sich, wie ihm die Vorstellung gefallen habe.

„Sehr gut“, sagte Ferdinand geistesabwesend und sah suchend um sich.

Aber der Alte war ein Menschenkenner. Ob der Herr nicht gestern auch schon hör gewesen sei? Und überhaupt, er habe es immer schon beobachten können, die Herren Aristokraten seien hält Kunstliebhaber, und er bedanke sich auch schönstens für den Hafen und das viele Fleisch. Es sei einem sehr gut, wenn man einmal eine Anerkennung finde, da man Abend für Abend sein Bestes hergebe. Der Kutscher habe schon erzählt, was für ein schönes Schloß der Herr Baron habe. Ob der Herr Baron ihm nicht die Ehre erweisen wolle, ein Glas Wein mit ihm zu trinken? Vielleicht interessiere sich der Herr Baron auch dafür, das Wagen einmal zu besichtigen.

„Gern“, sagte Ferdinand, „aber ich bin kein Baron.“

„Das macht gar nichts, Herr Baron sind eben ein Kavalier.“

Und dann gingen sie nebeneinander hinüber zu den grünen Wagen. Ferdinand stieg die drei Stufen der angelehnten Treppe hinauf und beugte sich durch die niedere Tür. Der Alte brachte drei Gläser und eine Flasche Wein. Während er sie unständlich entkorkte, sprach er von Frankreich, das sie eben durchstreicht hatten, und von dem Elend der Kunst. Dann schenkte er ein und nahm schmaulampe ihm gegenüber Platz. Ferdinand hatte ein ungutes Gefühl, der Alte hatte etwas Falsches, Lauerndes in den Augen und kam ihm vor wie eine Figur aus einem Kriminallroman. Trotzdem blieb er sitzen und stieß sogar mit ihm an.

Plötzlich stand der Alte auf, entschuldigte sich und verschwand. Ferdinand saß in dem engen Zirkuswagen allein. Er zündete sich eine Zigarette an und schaute zu dem kleinen, beinahe vierreckigen Fenster hinaus auf den Stadtplatz. Man sah ihn und wieder eine dunkle Gestalt an den Häusern entlanglaufen und verschwinden. Es war ganz still, nur die Petroleumlampe summte. Da kam es ihm vor, als sei er es gar nicht, der hier in diesem Zirkuswagen saß. Es war so abenteuerlich und paßte gar nicht in das korrekte Leben, das er führte. Es kam ihm vor wie ein Traum. Eine Weile verging, bis er wieder die schweren Schritte des Alten auf der knarrenden Holztreppe vernahm.

„Sie entschuldigen schon“, sagte dieser, als er eintrat, „wenn sich meine Nichte zu uns setzt. Man muß achtsam sein auf ein so junges Mädchen. In einem Betriebe wie unserem doppelt.“

Und er setzte sich schnaufend wieder auf seinen Platz. Eine Minute später ging

die Tür und das Mädchen, das gestern sammelte, trat ein. Sie trug, obwohl es kalt war, ein lichtblaues Kleid, und Carmen hatte ihr schnell ihre langen, goldenen Ohrringe eingehängt. Das Mädchen sah mit den scheuen dunklen Augen zu ihnen herüber und blieb bescheiden stehen.

„Ko Ruth“, sagte der Alte mit einer gemach liebervollen Stimme, „setz dich zu uns! Der Herr erlaubt es schon. Trinke einen Gläser Wein. Du hast es verdient.“

Da kam Ruth heran und setzte sich auf den freien Platz neben Ferdinand. Sie hob den Kopf nicht und sah nicht zu ihm hin.

„Erzähle uns etwas!“ ermunterte sie der Alte. „Sie müssen wissen, die Kleine ist sehr schüchtern. Sie kommt wenig unter Menschen. Meistens ist sie bei mir. Ich lasse sie nicht aus den Augen.“ Dabei zwinkerte er insgeheim zu Ferdinand hinüber.

„Komm, stöß mit dem Herrn an!“

Da hob Ruth folgsam ihr Glas, wandte langsam den Kopf und richtete ihren dunklen Blick auf Ferdinand. Sie hielten sich ihre Gläser ein paar Sekunden lang entgegen.

Ferdinand merkte gar nicht, daß der Alte etwas murmelte und dann verschwand. Es war ganz still in dem kleinen Raum, so still, daß Ferdinand seinen eigenen Atem hörte. Die einzige Lampe, die an der Seitenwand hing, warf ein mildes Licht. Es lag mit einem matten Schimmer auf dem Gesicht des Mädchens. Das blaue Kleid hob ihre braunliche Haut, und aus ihren blonden Locken blitzten, wenn sie sich nur ein wenig bewegte, die langen goldenen Ohrringe.

„Sie sind eine große Künstlerin“, sagte Ferdinand, bemüht, irgend etwas zu sagen.

Fortsetzung folgt

STATT KARTEN!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzlichst
Karl Eckel und Frau
Else geb. Meurer
Spangenberg, im November 1950.

Wilderich Werner, Spangenberg
Schule für Tanz und gesellschaftliche Erziehung
jetzt am Liebenbach 327, Telefon 290
erteilt Unterricht in kleinen Kursen für Anfänger,
Fortgeschritten u. Ehepaare in eigenen Räumen.
Einzelunterricht zu jeder Zeit.

Bin unter **256** an das Fernsprechnetz angeschlossen.
DENTIST HEINE, Spbg., Neustadt

Spangenberger Lichtspiele

Sonnabend und Montag 20,30 Uhr
Sonntag 19,00 21,00 Uhr.
Der Bergfilm

Das goldene Edelweiß
mit Ruth Hambrock: Til Kiwe, Wasti Witt u. v. m.

Am Mittwoch und Donnerstag um 20,30 Uhr

Sergeant Berry
mit HANS ALBERS als Gangsterschreck Chicago's

Amtlicher Teil

Bekanntmachung!

Betr.: Verkaufssonntage vor Weihnachten.

Auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten vom 31. 10. 1950, wird an den drei Sonntagen vor Weihnachten, am 3., 10. und 17. 12. 1950, der Verkauf in allen Einzelhandelsgeschäften in der Zeit von 18 bis 18 Uhr unter Gestaltung der Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern zugelassen.

Für Sonntag, den 24. 12. 1950, ist lediglich der Handel mit Weihnachtsbäumen und die damit verbundene Beschäftigung von Arbeitnehmern in der Zeit von 11 bis 14 Uhr zugelassen.

Für die Bezahlung der geleisteten Mehrarbeit für die in den Einzelhandelsgeschäften beschäftigten Arbeitnehmer sind die in Frage kommenden Tarifbeträge maßgebend.

Spangenberg, den 24. November 1950.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Herr Landrat weist in einer Verfügung vom 14. November 1950 darauf hin, daß landwirtschaftliche Zugmaschinen mit Ketten öffentliche Straßen grundätzlich nicht befahren dürfen. Weiterhin wird darauf aufmerksam gemacht, daß die im Zuge der Landstraßen befindlichen Durchlässe im Anschluß an die Feldwege und Ueberfahrten zu Ländereien nicht ordnungsgemäß offen gehalten werden. Es ist darauf zu achten, daß sich die Gräben in einem ordnungsgemäßen Zustand befinden, damit die Vorflut sichergestellt ist. Weiterhin ist bei Bestellung der Ländereien das Wenden auf Landstraßen grundätzlich verboten, da hierdurch die Landstraßen mit Alterde darunter beschädigt werden, daß Verlehrungsfälle entstehen können. Ebenso ist die Anlage von Komposthaufen auf den Banstellen der Landstraßen nicht statthaft.

Der Transport von Ackerpflügen mittels Holzschleife von den Ländereien auf den Landstraßen wirkt sich ebenfalls nachteilig auf den Zustand der Straßen aus.

Ich bitte, Vorstehendes zu beachten, damit die Durchlässe, Banstellen, Vorflutgräben und Landstraßen in einem ordnungsgemäßen und verkehrssicherem Zustand bleiben. Die Polizei hat Anweisung erhalten, auf diese Missstände besonders zu achten und Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Spangenberg, den 24. November 1950.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

DER SCHLÄGER DER WOCHE!
SCHAUB-PIROLETTE

LORENZ-NECKAR

Bin ab sofort unter der
Telefon-Nr.

276

zu erreichen.

Georg Eberhardt & Sohn
Zimmerei

Elbersdorf

Einkreis-Empfänger
3-Röhren-Funktion
Allstrom
Nur 76.- DM
Anzahlung 20,- DM



Meiner verehrten Kundenschaft
zur ges. Kenntnisnahme, daß
ich unter Telefon-Nr.

298 angeschl. bin.

Johs. Müller
Uhren Optik Schmuck
Neustadt, Ecke Bahnhofstr.

Neue blaue Herren-
Stühle Größe 50 u.
fast neue Waterproo-
f Stiefel (steife Schuhe)
Größe 41
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt diese Zeitung

Neue Ruhdele auf
dem Wege von Elbers-
dorf zum Säder-
D. Eberhardt verloren,
Gey. Belohnung abzugeben bei
SCHMELZ, Gastwirt. Elbersdorf

Kaufe Felle aller Art

PFTER SINNING, Fellhandlung, Spangenberg, Kirchplatz

Kassel

Wolfschlucht 19.
(Ecke Theaterrstr.)

gegr. 1866 *Musikhaus Lederer* gegr. 1866

Das älteste Fachgeschäft

Autorisierte Hohnerverkaufsstelle
Sämtliche Streich- und Zupfinstrumente
Saiten — Noten — Zubehör
Ausrüstung für Spielmannszüge
Schallplatten u. Plattenspieler

Vorführung in unseren neuen Vorspielräumen

HEINRICH KLUSSMANN

KASSEL, Am Opernplatz

Das Fachgeschäft für Beleuchtung, Herde, Öfen,
Kessel. Elektrische Heiz- und Kochgeräte

NEON-BELEUCHTUNG

Anläßlich meines Einzuges in meine neuen Betriebs-
räume sind mir in überaus reichem Maße Auf-
merksamkeiten und Glückwünsche zuteil geworden.
Allen meinen Freunden und Gönner danken ich hiermit
herzlichst.

Georg Graichen

Spangenberg (Oberhain), 25. November 1950.

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 25. November 1950

10,00 Uhr: Gottesdienst zum Katharinentag in der
Hospitalkirche, Pfarrer Dr. Bachmann
(Keine Bogenhochzeit)

Sonntag, den 26. November 1950
Ewigkeits- und Totensonntag

Spangenberg

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Löß
11,00 Uhr: Kindergottesdienst
20,00 Uhr: Orgelmusik und Vortrag in der Hospitalkirche

Elbersdorf

10,00 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann
11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Dr. Bachmann
Bergheim

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Mörshausen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer
Bodenrode

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischoferode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann
Weidelsbach

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Landefeld, Mehebach, Naufis

9,00 Uhr: Gottesdienst in Naufis Pfarrer Koch
Herlesfeld

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfieffe

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Veranstaltungen:

Spangenberg

Montag: 20,00 Uhr Frauenhilfe im Küsterhaus

Dienstag: 14,30 Uhr Mädeljungchar

16,30 Uhr Schola II

20,00 Uhr Kirchenchor im Küsterhaus

Mittwoch: 20,00 Uhr Männerkreis im Küsterhaus

Donnerstag: 20,00 Uhr CBM im Küsterhaus

Freitag: 10,00 Uhr Gottesdienst in der Hospitalkirche zum 50jährigen Dienstjubiläum des Leiters Löß

Samstag: 16,00 Uhr Jungchar im Küsterhaus

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 26. 11. 1950

8,30 Uhr: Beifangmesse in Spangenberg

10,00 Uhr: Singmesse in Naufis

15,00 Uhr: Gottesdienst in Mörshausen

Das neue
EVANGELISCHE
KIRCHENGESANGBUCH

erscheint Mitte Dezember.

Bestellungen nimmt schon jetzt
entgegen

Buchhandlung LÖSCH

JOSEPH *Gliese* GEGRISS

KASSEL

Wilhelmstraße 3

bekannt für gute Qualität

und reichhaltige Auswahl

in

Strickkleidung Unterwäsche
Herrenwäsche
Strümpfe Handschuhe

Bleyle - Kleidung

Lest Euere Heimatzeitung!

Haushaltspol der Stadt Spangenberg für 1950

Der Haushaltspol der Stadt Spangenberg mit der Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1950 liegt vom 25. 11. bis 2. 12. 1950 zur öffentlichen Einsicht im Rathaus, Zimmer 5, auf.

Spangenberg, den 24. November 1950.

Der Bürgermeister.

Ull Fritz bi Petrus

Ull Fritz is jo nu doot un kummt bi
deu acht Himmelsdir un klopft an,
deu soll em ein loste. Petrus möckt de
up un frägt:

Wer bist du?

Wer König Fritz ut Berlin.
... seggt Petrus, goah man wiejer, for
sier keen Platz. Du böst en uil Heid
... seggt der Ull Fritz, wenn ich nich
... soll, denn lost mu doch bloß mosl
... Fritz kieke, dat ik moal sehne
... wie't im Himmel utsicht.
... seggt Petrus, dat will he em er-

Petrus möckt nu de Dör en beet up,
alasd (sofort) hett de Ull Fritz de
tüschen un röpft in'n Himmel rin:
Preußen angefreten! — Raus!
... lopen's alle rut ut de Dör, un Pe-
kriegt dat mit de Angst, dat de Ull
de ganze Himmel utsürt.
... seggt Petrus, denn schnell he man
komm, dat he man bloß wat im Himm-
... bel, dat he... is de Ull Fritz in'n Himmel

Am breiten Strand der Weichsel

Wor vom Nogatarm der Weichsel stromauf
lang dem hohen Ufer des Flusses wan-
dete überwältigende Schau: eine 60
oder tiefe und zwei Wegstunden breite
Strasse verlor sich in dämmender Ferne.
Lebhafteste zeichneten hier ihre Spuren
eine Landschaft herolischen Charakters
einige Seitentäler drubachen die
Linie, in der sich die obere Kante des
Schanges gegen den Horizont abhob. Gelb
schwammen die Flussmassen im Fersetal, von
Mewe herübergäste. Sie erzählten von
stufenweise erfolgten Vertiefung des Ur-
sprungs, als einst das Eis den Weg nach
dem über 1000 Kilometer langen Was-
serrand freigab, der den Westbesiedlen ent-
sprang. Bis zu 75 Meter Tiefe fraß sich hier
der Strom in die diluviale Hochfläche und
verwandte die Talsohle in öde Sandflächen. Dann legte sich das Ungetüm der Was-
ser infolge allgemeiner Senkung des Gebiets.
Wie ein Zauberhand verwandelt, begann sich
der sandige Boden mit breiten Schwellen
fruchtbaren Schlicks zu überziehen.

So formten geologische Kräfte das Land-
schaftsbild. Aber sein Antlitz zeigte noch ei-
nen anderen Ausdruck. Der Mensch zwang
den Natur seinen Willen auf.

Wo als breites Silberband die Weichsel
unter dem linken Steilufer ihre Bahn
Polarstern entgegenzieht, wälzten sich
Ankunft der Orentritter die Fluten in
ein wirren Geflecht dahin. Ungehemmt
nach der Eisschmelze im Frühjahr Hoch-
wasser über die Ufer. Gewaltige Eichen, de-
Wurzelstöcke wir noch saher, reckten
der Schlickschwelle neben dem Fluss ihre
stiel. Erlengestüpp und Röhricht füllten die
Mulden zur Höhe hin. Das wurde
als im 13. Jahrhundert wieder deut-
Ansiedler den alten Gotenboden betraten.
Deiche wurden gebaut, Wälder gerodet
und zog sich eine lange Reihe von Dörfern



... mit seiner herrlichen Steilküste liegt
er nicht jenseits der deutschen Grenzen
heute; die Insel ist aber für viele alte
gerne nicht mehr zugänglich und ebenso
wie haben seit 1945 die unzähligen Erhol-
suchenden, die früher ihre Ferien dort
brachten, die Möglichkeit, Rügen zu be-
suchen. Die ganze Insel ist zurzeit ein Stüt-
zpunkt der sowjetischen Macht. Unser Bild
eine Aufnahme von der herrlichen Stell-
de bei Stubbenkammer. ILA

Jagdtage in Masuren / Von Ernst Wiedert

Mitunter bin ich eine Woche fort, bei ei-
nem Onkel, der Förster ist am Spirdingsee,
wo es Kreuztieren und Uhus gibt, und wo
ich beim Baden beinahe ertrinke. Oder bei
einem Onkel, der Förster ist am Niedersee,
und wo an den Abenden jemand tieft aus
den Wäldern herrlich auf einem Waldhorn
bläst. Überall ist noch ein wunderbar wildes
Land, über dem die Adler schweben und
die wilden Schwäne brausen.

Leuchtend steht der Herbst dieses Jahres.
des letzten kindlichen, wie mir scheint,
in meiner Erinnerung. Der Dohnenstieg ist fertig,
und die Drosseln sind da, bevor sie südwärts ziehen. Beim Sonnenlicht schon bin
ich unterwegs nach einer weit entfernten
Feldmark, um einen Hasen an der Rück-
kehr von der Saat zu schließen. Reif liegt
schon auf der Erde, und im Weide riecht es
bitter nach Pilzen und welkem Laub. Ich
sehe, wie der Nebel fällt und der rote Tag
über den Feldern aufgeht. Der Bussard fliegt
zu seiner Jagd, und ein Fuchs trabt den
Grenzgraben entlang. Manchmal zerbricht

der Donner meines Schusses das Schweigen
der Frühe, Kehlkopf durch den aufleuchten-
den Wald, in dem die Nüsse reifen und die
Häher lärmten. Eine kurze Rast, ein Früh-
stück im Garten, über den die Kraniche in
Geschwadern nach der südlichen Sonne zie-
hen.

Und dann, ohne Müdigkeit, das Hauptwerk
des Tages: der Dohnenstieg. Eine Jagdtasche
voll Vogelbeeren, die Doppelflinte, Pfeife und
Tabak und ein Stück trockenes Schwarzbrot.
Der Reif ist zu Tau geworden, und Tausende
von Spinnwirren schimmern in der Sonne.
An den Waldrändern brennt der wilde Birn-
baum in glühendem Rot, und die Ahornblätter
leuchten in ihrem herrlichen Gold.
Niemals ist der Wald wunderbar als im
Herbst, in seinen Farben, seinem Geruch,
seiner fast atemlosen Stille. Schwermut er-
füllt ihn, aber sie ist sanfter als zu anderen
Jahreszeiten, und noch heute ist die Seele
nirgends reicher mit Gestalten und Plänen
erfüllt als in einem Grenzgraben am Wald-
rand im Herbst, wo der Blick über weite
Kartoffelfelder geht, über schweigende
Moore und die großen ruhigen Wolken die-
ser Jahreszeit.

Der Dohnenstieg läuft am Waldrand ent-
lang, so daß der Blick sich ab und zu öffnet
auf das still beglänzte Feld, den See
und ferne blaue Wälder. Es liegen fast
immer Schnecken um seinen Pfad, und jeder
Schritt ist mit Spannung erfüllt, die nur
der Jäger kennt. Es ist nicht so wichtig, ob
ich zwei Dutzend Drosseln heimbringe oder
nur ein paar. Manchmal hängt ein Eichel-
häher in der Schlinge und manchmal sogar
ein Haselhuhn. Manchmal haben die Mäuse
alle Beeren fortgefressen, und es gibt Arbeit
und keinen Fang. Aber das ist alles nicht
das Große daran. Das Große ist die Freiheit
des Tuns, des Schreitens, des Raumes. Die
herrliche Freiheit dessen, der im Einklang
mit seiner Erde lebt.

Heute reicht sich Sandbank an Sandbank
in einem Flussbett, das kaum mehr festzu-
stellen ist. Die Meister des Stromes sind ver-
trieben ... Dr. Hans Lippold

Das Klößel-Tor in Breslau

Warum es so hieß, werden nur die wenigen
Breslauer gewußt haben, auch wenn sie
täglich unter dem schönen alten Schwib-
bogen hindurchgingen, der zwischen der
Agius-Kirche und der Fürstbischöflichen
Bibliothek so häufig Maler angelockt hat.
Man hat die kleine, auf der Bogenmitte etwas
unmotiviert throne Kugel schon seit jeher
„Klößel“ genannt, wegen ihrer Ähnlichkeit
zu den berühmten schlesischen Klößen,
aber die schlichte Sage darum ist wohl we-
nigen bekannt.

Es soll ein Bauer aus Grünéiche gewesen
sein, der wie so viele seiner Landsleute leid-
schaftlich gerne das Schieles Himmel-
reich, Backobst und Mehliköle, ab. Er hatte
eine Frau, die sie so prächtig herzurichten
verstand, wie niemand anders sonst. Als
diese brave Hausfrau plötzlich starb und
keine Anverwandte oder Magd dem Bauern
die Klöße so schmackhaft zubereiten konnte,
war sein Schmerz um so größer. Jeder Klöß
weckte trübe Erinnerungen an seine tüchtige,
selige Frau, und immer wieder wünschte er
sich an seine Seite. Als er einmal in Ge-
schäften in Breslau zu tun hatte und von
seinen Wegen müde geworden war, setzte er
sich in der Vesperstunde auf einen Stein
dem Schwabogen gegenüber und schlief ein.
Im Traum erschien ihm sein verstor-
benes Weib inmitten der himmlischen Herr-
lichkeit und war gar unglücklich, weil er
mit seinem großen Schmerz um sie und ihre
himmlischen Klöße ihr die Ruhe der Selig-
keit und die Himmelsfreude raubte. Er sollte
nicht mehr traurig, sondern sich jeder Mahl-
zeit als eines Gottesgeschenkes freuen.

Der Bauer erwachte und fand zu seinen
Füßen stehend ein Körbchen, in dem Rauch-
fleisch, Backobst und Klöße lagen, so wie sie
nur seine Sehnsucht zu bereiten verstand. Da
wurde er von Herzen froh und verzehrte
diese Himmelsgabe mit Dankbarkeit. Doch
als er den letzten Klöß tiefstinnig betrachte-
te und gleich wieder in Trauer verfallen
wollte, wurde ihm dieser aus der Hand ge-
schnellt, flog im Bogen himmelan und fiel
sanft mittan auf den alten Torbogen herab.
Dort lag nun das Klößel, und viele Men-

schen, die vorübergingen, blickten zu ihm
hinauf, nachdem der wundersame Traum des
Bauern aus Grünéiche bekannt geworden
war. Als man das Klößel untersucht, mußte
man feststellen, daß es versteinert und un-
lösbar mit dem alten Mauerwerk verbunden
war. Und so hieß fortan der Bogen im
Volksmund nur noch Klößel-Tor von Bres-
lau.

Mißhandlungen werden gesühnt

Vor der großen Strafkammer des Land-
gerichts Schwerin begann der Prozeß ge-
gen Ernst Hergert aus Gräslitz (Sudetenland),
der im Jahre 1945 wegen Freiheitsberaubung und
Mißhandlung von verhafteten Deutschen
der Schrecken der Stadt war. Nicht weniger
als 46 Zeugen gaben ein erschütterndes Bild
von dem Leidensweg der Sudetendeutschen
nach dem Zusammenbruch.

Nach der Feststellung der Staatsanwalt-
schaft erhielt Hergert für jede durch ihn
veranlaßte Verhaftung eine Kopfprämie. Die
Verhafteten wurden in die gefürchteten Kon-
zentrationslager in Rothau, Pilsen und Hen-
richsgrün eingeliefert, und waren dort dem
unmenschlichen Terror tschechischer Hen-
kersknechte ausgeliefert. Ungezählte Sudeten-
deutsche haben diese Lager nicht überlebt,
weitere 1000 wurden zu Krüppeln geschlagen.

Bei den Zeugenvorführungen kam es wiederholt zu Tumulten gegen Hergert, wobei
der Angeklagte vor Tätschlichkeiten der Zeugen,
die er selbst gepeinigt hatte, geschützt wer-
den mußte. Vorübergehend mußte dabei der
Zuhörerraum geräumt werden. Die Verhand-
lung wurde für einige Tage ausgesetzt, um
weiteren Zeugen Gelegenheit zur Aussage zu
geben.

Kurznachrichten

Auf der halben Höhe zwischen Porta und
Bad Oeynhausen soll im Frühjahr 1951 die
erste Freilichtbühne für Ostver-
triebene gebaut werden. Sie liegt in Dehme
bei Bad Oeynhausen in idealer Lage. Der
Sohn Gerhard Hauptmanns, Dr. Benvenuto
Hauptmann, hat seinen Besuch zur Einwe-
hung angemeldet.

Hilferuf aus der Tschedet

Die Berliner Zeitung „Telegraf“ veröffent-
lichte die Abbildung eines Dachziegels, der
aus einer Ziegelseitung aus der Tschechoslo-
wakia stammt und auf dem folgende Worte
von unglücklichen Opfern des tschechischen
Terrors geschrieben sind: „In dieser Ziegelsei-
t sind noch 30 deutsche Frauen, die man zu
vielen Jahren Zwangsarbeit verurteilt hat.
Wir sind unschuldig und nur verurteilt wor-
den, weil wir Deutsche sind.“

Danzig rangiert noch vor Gdingen

Bei der im Rahmen des polnischen Sech-
jahresplanes vorgesehenen Zusammenlegung
der Häfen von Danzig und Gdingen soll Dan-
zig die Verladungen der größeren Güter über-
nehmen, während in Gdingen der Stückgutver-
kehr abgewickelt werden soll. Der mit
allen Mitteln staatlicher Unterstützung nach
dem ersten Weltkrieg ausgebauten polnischen
Konkurrenzhafen Gdingen kann sich noch
immer nicht mit der Leistungsfähigkeit des
deutschen Hafens Danzig messen.

Der Werder lag brach

Der Danziger Werder, früher eines der
fruchtbarsten Gebiete des deutschen Ostens,
wurde 1950 erstmals seit Kriegsende wieder
zur Hälfte bebaut, nachdem er im Herbst 1949
teilweise abgetrocknet war. Der Danziger
Werder wird fast ausschließlich durch pol-
nische Staatsgüter bewirtschaftet. Ein Probe-
anbau von Weizen und Hanf soll „gute Er-
träge“ gebracht haben.

Machtlos gegen Distelplage

In einer Leserschrift an die Warschauer
Zeitung „Trybuna Ludu“ beklagt sich ein
Bauer aus Sorau darüber, daß die diesjährige
„Aktion zur Distelvernichtung“ kein Echo
gefunden habe. Die Distelfelder hätten sich
im Jahre 1950 weiterhin derart ausgedehnt,
daß nur noch selten eine einigermaßen nor-
male Ernte erzielt werden könnte. Die Lan-
dirtschaftsorganisationen hätten erklärt, sie
seien dem Übel gegenüber machtlos.

Bezüglich des sudetendeutsch-tschechischen
Abkommens heißt es, daß es wünschenswert
wäre, wenn ein ähnliches Abkommen zwis-
chen den Exilländern und Deutschland zu-
stünde käme. Ein solches weiteres Abkommen
werde ganz entscheidend dazu beitragen, daß
ein freies Polen errichtet werde. In gleichem
Zusammenhang wird auch die Frage erör-
tert, was mit den deutschen Sprachinseln
werden solle, die weit von Deutschland ent-
fernt liegen. Auch hier müsse jedem Vertrie-
benen rechtlich die Möglichkeit gegeben
werden, in eine freie Heimat zurückzukehren.
Es sei jedoch zu erwägen, ob nicht diese
Menschen im deutschen Ostrauum angesiedelt
werden sollten. Hier werde auch für sie Ar-
beit und Brot gefunden werden.

dem Bericht des früheren USA-Außenminis-
ters Cordell Hull — Roosevelt geäußert, aus
Ostpreußen müßten alle „gefährlichen Ele-
mente mit Gewalt entfernt werden.“ Im Sinne
der Kriegspropaganda habe dabei die ganze
Bevölkerung Ostpreußens als „gefährlich“
gegesehen.

Bezüglich des sudetendeutsch-tschechischen

Abkommens heißt es, daß es wünschenswert
wäre, wenn ein ähnliches Abkommen zwis-
chen den Exilländern und Deutschland zu-
stünde käme. Ein solches weiteres Abkommen
werde ganz entscheidend dazu beitragen, daß
ein freies Polen errichtet werde. In gleichem
Zusammenhang wird auch die Frage erör-
tert, was mit den deutschen Sprachinseln
werden solle, die weit von Deutschland ent-
fernt liegen. Auch hier müsse jedem Vertrie-
benen rechtlich die Möglichkeit gegeben
werden, in eine freie Heimat zurückzukehren.
Es sei jedoch zu erwägen, ob nicht diese
Menschen im deutschen Ostrauum angesiedelt
werden sollten. Hier werde auch für sie Ar-
beit und Brot gefunden werden.

Mißhandlungen werden gesühnt

Die Rückkehr in die alte Heimat garantiert
der slowakische Nationalrat im
Ausland der Slowak-Deutschen. Die Organi-
sation der Exil-Slowaken soll von ihren Zent-
ralstellen in den USA die Weisung erhalten
haben, mit den deutschen Heimatvertriebenen
eng zusammenzuarbeiten.

Sudetendeutsches Gebet

Von Wilhelm Pleyer

Als Säer wir kamen
In saallose Wildnis,
Es quollen die Schollen
Von unserem Pflug.
Wir füllten viel Blüme,
Wir hellten die Räume,
Wir schufen dieses Land,
Das die Heimat uns trug.

Wir drangen ins Herz
Den Bergen un Erze,
Wir gruben und huben
Viel Reichtum hervor.
Die Esse erlohte,
Es stiegen die Scholte
Noch übern höchsten Turm
Deiner Dome empor.

Wir schafften und rafften,
Vergessen des Geistes,
Da traf uns, o Herr,
Deine richtende Hand!
Nun sehn Dein Gebot wir,
Nun danken der Not wir
Und beten nur um eins:
Herr, schirm unser Land!

Aus Stadt und Land.

Vom Gold zum Silber, vom Silber, zum Gold, vom Gold zum Diamant, dem Diamantpaar im Silberhaar.

Am Mittwoch, dem 29. November, sind 60 Jahre vergangen, das Schuhmachermeister Gottlieb Stüdrath und Frau Martha, geb. Lößberg sich Liebe und Treue gelobten. Viele ganze Leben und dann an geweihter Stätte den durch die Natur gebotenen, durch göttliche Verordnung geheiligten und durch das Bürgerliche Gelehrte geschützten Ehebund schlossen. „Er“ war damals 28, „Sie“ 19 Jahre alt. Was sie vor 60 Jahren gelobten, haben beide Ehegatten unvergleichlich gehalten. Arbeit, Glaube, Liebe, Sanftmut haben in ihrem Hause ihr segenreiches Regiment geführt; mit Geduld hat einer des anderen Lach, einer des anderen menschliche Fehler und Schwächen, Leid und Freude gemeinam getragen; einer kam dem andern mit Erbietung zuvor. Wo solche Eintracht herrscht, da wird Großes erreicht, und der Segen Gottes ruht auf dem Hause. Kinder und Kindesländer werden sich glücklich um das diamantene Brautpaar scharen, liebe Verwandte, gute Freunde, Vertreter der Kirche und Behörden werden dem ehrwürdigen Ehepaar den schuldigen Tribut aufrichtigster Hochachtung glückwünshend zollen. In Spangenberg kann man sich nicht erinnern, daß jemals eine diamantene Hochzeit in den Mauern der Stadt gefeiert wurde. Und so ist das diamantene Hochzeitfest von Gottlieb Stüdrath und Frau Martha auch ein Festtag, ein Dankfest für die ganze Stadt, insonderheit für die Kirchengemeinde, deren treue Glieder die beiden Jubilare sind.

Gottlieb Stüdrath entstammt einer alten Spangenberger Familie. „Peter Conrad Stüdrath“, der tapfere Kommandant und Verteidiger der Festung Spangenberg im Dreißigjährigen Kriege, dessen Grabstein mit seinem in Stein eingehauenen Bild in der Vorraum der Stadtkirche St. Johannis steht, war sein Ahne. Gottlieb Stüdrath war viele Jahre Mitglied des Kirchenvorstandes und bekleidete zuletzt das Amt eines Kirchenältesten.

Die Wiege der diamantenen Braut stand in Wichte. Sie wurde schon im Kindesalter Vollwaise und von Verwandten in Neumorten erzogen. Als junges Mädchen nahm sie eine Stellung in England an und war dann bis zu ihrer Verheiratung Hausgehilfin in der Familie Rudolf Hartmann. Der Abendstern milder Schein bekrahlte noch lange den Lebensbund des allzeit beliebten und hochgeschätzten Diamant-Paars!

Das sei der Glückwunsch der Spangenberger Zeitung.

50jähriges Dienstjubiläum. Am Freitag, dem 1. Dezember wird Herr Konrad Löß sein 50jähriges Dienstjubiläum als Lector der Wilden Stiftungen begehen. Seit einem halben Jahrhundert hat er in vorbildlicher und unermüdlicher Treue die Leiegottesdienste in den Altersheimen der Wilden Stiftungen gehalten. Seine Gestalt ist aus dem Leben der Stadt gar nicht hinwegzudenken. Auch als „Opfermann“ dient er bereits seit 40 Jahren der Gemeinde. Unzählig dieses seltenen Jubiläums findet am 1. Dezember um 10 Uhr ein Jubiläumsgottesdienst in der Hospitalkirche statt, wozu die Bevölkerung eingeladen wird. Am 1. Advent findet in diesem Zusammenhang ein Gemeindeabend im Stiftssaal statt. Wir werden über das Jubiläum noch gesondert berichten.

Beitragssmarthen der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind durch die W.K. Meldungen am Dienstag, dem 28. November von 11,45 bis 12,30 Uhr im Gaihaus „Grüner Baum“ Spangenberg erhältlich.

Die Gedenkerze des Roten Kreuzes Hessen. Das Rote Kreuz Hessen hatte bereits für Weihnachten 1949 eine grüne Gedenkerze vorbereitet. In diesem Jahre wird sie zusammen mit dem Bund der Heimatvertriebenen zur Advents- und Weihnachtszeit im Zusammenhang mit der Sammelwoche des Roten Kreuzes Hessen allen Familien zum Kauf angeboten werden. Diese grüne Gedenkerze soll als Gedächtnis der Roten Kreuzes brennen zum

Gedenken der Lieben in der Ferne, der gefallenen Angehörigen, der Vermissten, der noch in Gefangenschaft befindlichen Väter, Brüder, Söhne und Verwandten, und sie soll leuchten für die verlorene Heimat, der für so viele Angehörige unseres Volkes die Sehnsucht stiller Stunden gilt. Sie soll die Hoffnung symbolisieren, die unvergängbar in den Herzen lebt, sie soll ferner das Gefühl der inneren Verbundenheit in unserem Volke stärken und schließlich den Gedanken des Roten Kreuzes, dessen Dienst in besonderer Weise den Heimatvertriebenen, Vermissten, Vertriebenen, den Vertriebenen und allen Bedürftigen gilt, noch tiefer in das allgemeine Bewusstsein hineinragen.

Rentenzahlungen. Die Auszahlung der Renten für den Monat Dezember durch die W.K. Meldungen findet für die Zahlstelle Spangenberg am Dienstag, dem 28. November statt.

Vom Kegelsport. Wie wir erfahren, hat voraussichtlich der 2. Spangenberger Kegelclub Liebenbach von 1927 am ersten Sonntag im Dezember Preisregeln. Gegen 14 Uhr soll u. a. in einer Auspuherpartie ein Wanderpreis ausgeteilt werden. Jeder Verein stellt Mannschaften (eine Mannschaft besteht aus 3 Keglern). Jeder Kegler hat 3 Würfe. Hier nach wird das Preisregeln um eine Reihe wertvoller Preise fortgesetzt. Der erste Preis ist eine seltene Kugel.

Bald zünden wir die Kerzen an. Was wären die vor uns liegenden feierlichen Wochen der Vorweihnachtszeit ohne den sanften Schimmer der Kerzen, die nun bald wieder in allen Größen und Farben hinter den Schaufensterleibern ausgestellt sind. Erinnern wir uns noch an die Tage, da selbst eine einfache, befeindete Searinzerze ein unerschwingliches Etwas war? Wo man die Sichtstümpchen noch einmal teilte, um nur wenigen ein flackerndes Flämmchen auf das Tannengrün zu stecken? Da haben wir es heute doch bequemer und eine rechte Auswahl können wir treffen, wenn wir uns den feierlichen Glanz in die Stube holen wollen. Kerzenlicht — von dem die Maler behaupten, daß es auch heute noch die schönste und wertvollste Lichtquelle sei —, hat nichts von seinem Zauber eingebüßt, ganz gleich ob im Leuchter als Tafelschmuck oder auf dem Adventskranz. Uralt ist der Gebrauch der Kerze. Schon im zweiten Jahrhundert versammelten sich die ersten Christen in den Katakomben Roms beim Schein ihrer Kerzen zu den heimlichen Gottesdiensten. Seit dieser Zeit verdrängte die Wachs- oder Tafelkerze mehr und mehr den Riesenspan. Sie eroberte sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte Hütten, Paläste und Burgen und vor allem die hohen Hallen der Kirchen und Dome. Die Zunft der „Kerzelmacher“ geriet zu großem Ansehen und die Wachsziebler schufen oft wahrhaft künstlerische Prachtwerke, die auf den Altären der Kirchen brannten und gleichzeitig wie Sanduhren als Zeitmaß dienten. Im 18. Jahrhundert erreichte die Kerzenzustellung ihre höchste Blüte. Man trieb mit den „Wachsstöckchen“ einen verschwenderischen Luxus. So verbrauchte man bei einem einzigen Hoffest in Dresden zur Zeit August des Starken 14000 Wachslichte. Heute ist der Kerzenmacher ein seltener Beruf geworden. Mädchen nehmen dem Menschen die Arbeit ab und Zehntausende von Lichten wandern hübsch verbart auf den Weihnachtsmarkt. Nur noch wenige Wochen und die ersten Lichter brennen auf dem Adventskranz und erfüllen die Stube mit ihrem freundlichen Schein — Trost und Freude im grauen Wintertag.

Orgelmusik und Vortrag. Am morgigen Totensonntag findet abends um 20 Uhr wieder eine Orgelmusik mit Vortrag in der Hospitalkirche statt. In einer Kaiserszeitung werden diese Abendveranstaltungen fälschlich „Orgelvespern“ genannt. Es handelt sich jedoch um keine Vesper, überhaupt um keinen Gottesdienst. Deswegen wird dazu auch nicht geläutet und es wird weder ein Gemeindelied gesungen noch ein Gebet gesprochen. Vielmehr sollen diese in mehrwöchigen Abständen in der Hospitalkirche veranstalteten Abende lediglich dem Hören guter geistlicher Muß und geistlicher Vorträge gewidmet sein. Diesmal wird Ursula Gundersmann unter anderem folgende Werke spielen: Phantasiemusik von Bach, Chaconne e-moll von Buxtehude, „Mit Fried und Freud ich

fahre dahin“ von Buxtehude und Präludium und Fuge e-moll von Mt. Brüns. Die helle Überträgigkeit der neuen Orgel wird der linienhaften Nachzeichnung dieser klassischen Meisterwerke zugute kommen. Der geistliche Vortrag behandelt das Thema: Leib und Seele im Lichte der Ewigkeit. So soll diese Stunde auf den Ausgang des Totensonntags abgestimmt sein.

Viehzählung am 2. Dezember 1950.

Am 2. Dezember dieses Jahres wird in allen Ländern des Bundesgebietes eine allgemeine Viehzählung durchgeführt. Sie soll eine Übersicht über die Viehbestände am Stichtag geben und einen Ein- und Auslauf in deren Entwicklung im einzelnen vermitteln. Diezählung erstreckt sich daher auf dieselben Tierarten und die gleichen Alters- und Geschlechtsausgliederungen wie im Vorjahr. Mit dem Hauptwurf, die ausländischen Einführen mengenmäßig und zeitlich mit dem inländischen Angebot in Einklang zu bringen, verdient diese Erhebung bei der heutigen marktwirtschaftlichen Lage eine besondere Beachtung. Die umfangreiche Zählung liegt ebenso sehr im Interesse der Allgemeinheit wie der Viehhalter selbst, die sie durch möglichst genaue Einzelangaben unterstützen sollten.

Weihnachten das Fest der Liebe und der Treue rückt bedenklich näher. Mit dem Tag mehrern sich die Sorgen der Hausfrau und Mutter. Gilt es doch, bei dem oft so geringen Einkommen das Fest so zu gestalten, daß alle eine Freude haben wenn sie auch noch so winzig ist. Die Frau und Mutter sorgt doch zuerst für Mann und Kind und ganz zum Schluss steht sie auch mal an sich. Den ganzen Tag überlegt und rechnet sie: Die Jungen müssen eine neue Mütze haben, einen Pullover, neue Handschuhe, Taschentücher, eine Trainingshose; ja bitter nötig wäre alles, auch neue Schuhe oder Gummistiefel, aber wo soll es blos herkommen, das liebe Geld? Die Mädels hätten auch so viel nötig; trotz Wenden und Füßen ist das Kleidungsstück eines Tages hin; es muß was Neues geschafft werden. Es wird gerechnet und gerechnet, nur das Notwendigste kann geläuft werden. Und dann soll ja auch noch eine Kleinigkeit sein zum Spielen für die Kinder, denn jede Mutter möchte strahlende Kinderaugen sehen unter dem brennenden Christbaum. Das entstößt sie dann für all die Arbeit, die sie in den Wochen vor dem Fest hatte mit Puppenanziehen, alte Spielsachen aufarbeiten, Sägen stricken und Plätzchen backen. Das Leben ist heute nicht leicht und auch nicht leicht für den Geschäftsmann. Er hat reichlich Ware eingelauft für Weihnachten, er hat seine Fenster mit Liebe ausgestellt, er beteiligt sich an der Weihnachtsmesse am 9. und 10. Dezember im Schützenhaus. Und nun wartet er auf Kunden. Und wir Spangenberger, ob Alt oder Neubürger sollten unsere Weihnachtsaufzüge in Spangenberg tätigen, wir sollten daran denken, wir verdienen unser Geld in Spangenberg ob als Fabrikant oder Arbeiter, Beamter oder Handwerker, Angestellter oder Bauer. Darum lauft in Spangenberg. Unterstützt euch dadurch genetig.

Atomkrieg. Wie schütze ich mich? — unter diesem Titel ist jetzt die erste authentische Veröffentlichung über die Atomkriegsführung und den Atomkrieg erschienen. Die reich bebilderte Brosüre, die in jeder Buchhandlung für 1,50 DM erhältlich ist, stützt sich auf das offizielle Atomkriegs-Handbuch der Britischen Regierung und gibt auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse Aufschluß über den Atomkrieg und den Schutz der Einzelperson vor seinen Auswirkungen.

Schloß Spangenberg ist aufgebaut. Die Bestrebungen des Verschönerungsvereins, unser zerstörtes Schloß wieder aufzubauen, haben zu einem überraschenden Erfolg geführt. Freudig bewegt können wir heute berichten, daß die 700jährige Burg bereits aufgebaut ist und in alter Schönheit erstrahlt — in einer Imitation (Nachahmung). Der 77jährige Heimatvertriebene Hermann Voit aus Ach, wohnhaft in Bergheim, hat in wochenlanger Befatlarbeit einen Modellbau des Schlosses aus Sperholz und dgl. in Verhältnis 1:4000 hergestellt. Die ganze Imitation ist kunstvoll, mit großer Liebe und mit Genaugigkeit an Hand führer Photographien geschaffen. Herr Voit hat das Kunstwerk dem

verschönerungsverein zum Geschenk gemacht, um dessen Bestrebungen befreit zu haben, das Schloß zu unterstützen. Ihm sei hiermit öffentlich herzlich gedankt für seine Liebe und für sein Interesse an der neuen Heimat. Der Verschönerungsverein sucht jetzt ein Schausfenster, oder einen Laden, wo er das Kunstwerk öffentlich ausstellen kann, damit es bestichtigt werden kann. Wer hilft? Später findet es Aufstellung im Schloß selbst, damit auch Fremde das Kunstwerk in Augenschein nehmen können.

1952 ein Gedenkjahr für Spangenberg. Ein Gedenkjahr für unsere Stadt ist 1952. Vor 110 Jahren, 1842, wurde der Männergesangverein „Lieder-afel“ vor 75 Jahren 1877 die „Friedwillige Freiwehr“ und vor 50 Jahren 1902 der der Männergesangverein „Liederfränzen“ gegründet. Im September 1902 vor 50 Jahren wurde der von Kommerzienrat Heinrich Wölfel gesetzte Monumentalbrunnen „Kuno und Else“, das „Denkmal der Liebe“, enthüllt und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist. Der Zähler auf der „Treue“ enthält und der Stadt feierlich übergeben. Aus letztem Anlaß wurde damals das erste Spangenberger Jahrmarkt, das erste seiner Art in Kursachsen, begehalten, das bei den älteren Spangenberger Bürgern noch in rühmlicher Erinnerung ist

Deutschen Schäferhund Lümmel Buttlar erringen. Wir gratulieren erfolgreichen Säugern und wünschen weiterhin recht viel Erfolg.

Hersdorf. Am 17. November fand Gemeinderefererung unter dem Vor-Ortsmeister Blumenstein statt. Aus Tagesordnung sei nur folgendes her-gelesen: Zu Schöpfen und Geisworen vorgeschlagen: Konrad Höpfel, Hans Sinning, Hermann Wiegand Körber, Karl Kurzrod und Hermann. — Die Mittel zur erforderlichen Erneuerung der Schulfenster aus dem Erlös eines von der Forst- und genehmigten Sonderholzeinsatz aus dem Gemeindewald entnommen. Die Ausführung der Arbeiten an den beiden hiesigen Schreinermei-stern übertragen. — Als Beitrag für die Kosten wurde eine Erhöhung von 90 DM auf 120 DM bewilligt. — Die Zähler der Volkszählungslisten eine Entschädigung der mühevollen Arbeit gutgebeben. — Eine Anfrage zum Verbleib des Bauleitplanes, schon in einer der vorigen Sitzungen beantwortet wurde, auf den einige Neu- und quells Ausführung ihrer Bauvor-schriften dringend warten, konnte der Meister dahin beantworten, daß ihm baldige Erledigung der Angelegenheit zugesagt sei.

Hersdorf. Der am 11. November hiesigen Schule unter Leitung von Lehrer Biener und Lehrerin Frau Benz veranstaltete gelungene Elternabend am 18. November eine Wiederholung. Solche Veranstaltungen können Lernfeier der Kinder fördern, bilden ein Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus. Der Reinertrag aus den Veranstaltungen soll minderbemittelten Eltern zugute kommen um ihnen die Nutzung von künftigen Ferienausflügen zu ermöglichen.

Wabern. Die Kampagne in der Zuckerfabrik Wabern läuft auf vollen Touren. Dienstag kommt der einmillionste Zentner Zuckerrüben der Verarbeitung über-worfen werden. Das ist ein Rekord, wie in vielen Jahren nicht erreicht worden. Der Zuckerrübenanfall ist in diesem über Erwartungen hoch. Einmal hat die Anzahl eine Steigerung erfahren, zum Beispiel der Ertrag pro Anbaueinheit gütig aus. Wie wir weiter erfahren, in Folge der guten Zuckerrübenreineratung zu rechnen sein, daß sich die Kultur in diesem Jahre über Weihnachten ausdehnen wird.

Alubra
Roman von Karl Linske

In vierzig Tagen etwa ist der Gesell-stand. Du mußt wissen, da trifft sich was du brauchst.“

„Wie meinst du das?“

„Du meine — du findest da, wenn du gestalt bist, vielleicht jemanden, der deine Klinik finanziert.“

„Irgendwie ja“, nickte Hortense schalkhaft.

„Es ist mein Vater.“

„Oh — und Sie arbeiten hier — für die Zeitschrift?“

„Sollte ich nicht? Müssen Töchter wohlhabender Männer immer nur zur Unzufriedenheit sein? Ich denke, darüber sind wir hinaus.“

Doktor Marwitz verwahrte sich.

„Oh, so habe ich es auch nicht gemeint! Es war nur ein Erstaunen im ersten Augenblick.“

Vigantol

Futterkalk und viele andere Mittel zu Tieraufzucht stets vorrätig in der

WOELM'SCHE APOTHEKE
IM MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

„Georg, neidst du mich wirklich?“

„Welche Frage! Ich sollte dir böse sein darum.“

„Du liebst mich also. Dann wirst du mir auch keinen Strich durch die Rechnung machen.“

„Ich werde mich hüten! Was denkst du! Ich mag mancherlei Fehler haben — unzulässig bin ich nicht.“

Sie drückte seinen Arm.

„Ich weiß es, Georg.“

Dieses Zwischengespräch hatte ein Nachspiel am gleichen Tage. Georg war nicht dabei, auch war der Schauspieler ein anderer.

„Ist Doktor Scheibelreiter da?“ fragte Hortense, als sie in das Anmeldezimmer der Wochenschrift „Die Stunde der Frau“ trat.

Der Botenmeister sah von einer Arbeit auf.

„Nein, noch nicht, Fräulein Hofer. Wenn Sie warten wollen ... er muß gleich kommen.“

Von einem runden Tisch, der mit Zeitschriften bedeckt in einer Ecke des geräumigen Zimmers stand, erhob sich ein junger Mann. Er war langäugig und hatte eine schwarze Mähne, die ungebändigt in die Stirn fiel.

„Sieh da, die Konkurrenz!“ sagte er und streckte Hortense herzlich die Hand hin.

„Ah, Kroll, guten Tag. Sie erwarten auch den Doktor?“

„Nein, sondern Frau Wache, Sie hat noch eine Besprechung.“

Aber da tat sich schon die gegenüberliegende Tür auf, und die Schriftleiterin Hedwig Wache steckte den Kopf ins Zimmer.

„Gerber bleibt noch, kommen Sie nur herein, Herr Kroll.“

Da entdeckte sie Hortense.

„Ah, Fräulein Hofer! Sie warten auf den Chef? Kommen Sie doch solange zu mir herein.“

In ihrem Zimmer sah ihnen ein blonder Dreißiger mit einem Charakterkopf entgegen. Frau Wache stellte ihn vor:

„Herr Karl Gerber, der Verfasser unserer nächsten Romane.“

Der Charakterkopf verbeugte sich formell. Seine Augen blitzten durch Brillengläser zu Hortense hin.

Es klopfte. Der Botenmeister meldete, daß Doktor Scheibelreiter soeben gekommen sei.

„Aber er hat jemand bei sich.“

„Wen denn? Kennen Sie ihn?“

„Ja, er heißt Marwitz und ist Chemiker. Keiner vom Bau. Ich glaube ein Schulfreund vom Alten.“

„Jawohl, so ist es“, tönte als Bestätigung eine Stimme von der Tür her.

Es war die Scheibelreiterin. Der Haupt-schriftleiter zog den Gast, den er mitbrachte, hinter sich her.

„Da sind wir ja alle beisammen“, sagte er jovial. Dann machte er bekannt:

„Herr Doktor Marwitz.“

Der Chemiker verbeugte sich eckig. Sein Gesicht, das Stubenfarbe und Sommersprossen hatte, haftete sogleich auf der Gestalt Hortenses.

„Ja — da staunst du, was ich für Mitarbeiter habe!“ nickte Scheibelreiter. „Das ist Fräulein Hofer, unsere begabteste Zeichnerin.“

„Ich bin glücklich, Sie kennenzulernen, gnädiges Fräulein. Konsul Hofer — ist der mit Ihnen irgendwie verwandt?“

„Irgendwie, ja“, nickte Hortense schalkhaft.

„Es ist mein Vater.“

„Oh — und Sie arbeiten hier — für die Zeitschrift?“

„Sollte ich nicht? Müssen Töchter wohlhabender Männer immer nur zur Unzufriedenheit sein? Ich denke, darüber sind wir hinaus.“

Doktor Marwitz verwahrte sich.

„Oh, so habe ich es auch nicht gemeint! Es war nur ein Erstaunen im ersten Augenblick.“

Sonst — sonst verehre ich Frauen, die praktisch im Leben stehen, ganz besonders.“

Frau Wache meldete sich.

„Sehen Sie, Fräulein Hofer, nun verehrt er Sie schon. Ich muß Sie warnen: Doktor Marwitz ist aufs Heiraten aus — er weiß nur noch nicht wen.“

Hortense lachte.

„Keine Gefahr für mich. Ich habe mich inzwischen verlobt.“

„Mit wem?“ fragte der Zeichner Kroll.

„Sie kennen ihn noch nicht. Er ist Arzt. Vorläufig aber fährt er noch zur See — als Heizer.“

Allgemeine Verblüffung. Hortense wendete sich an den erstaunten Gesichtern. Sie beschloß, das Erstaunen noch mehr zu steigern.

„Ja — und dies ist sein Verlobungsgeschenk“, sagte sie und holte aus ihrer Handtasche das Stück seltsam leichten, duftenden Steins, das Georg ihr gegeben.

Gelächter. Ein Augenpaar aber haftete verblüfft und interessiert an dem grauen, unscheinbaren Gegenstand — die Augen des Chemikers.

„Das — ist ja — Ambra!“ sagte er.

„Was ist es?“ fragte Hortense.

Das Wort war ihr geläufig, nur wußte sie es im Augenblick nicht recht unterzubringen.

„Ambra ...?“ wiederholte die anderen wie im Sprechchor.

„Wo hat Ihr Herr Bräutigam das Stück her?“ erkundigte sich Marwitz.

„Von einer kleinen Insel tausend Seemeilen von Madagaskar. In einer Bucht, sagte er, habe eine ganze Menge davon gelegen ...“

Der Chemikers Augen wurden groß und rund.

„Eine ganze Menge, sagen Sie? Aber das wäre ... das ist ja ...“

Er schnaufte vor Erregung.

„Mein Gott, was hast du?“ forschte Scheibelreiter in scherhaft besorgtem Ton.

Doktor Marwitz ballte die linke Hand zu Faust, mit der rechten schlug er dozierend durch die Luft.

„Eine große Menge Ambra ... Wenn das stimmt — das wäre ein märchenhafter Fund. Zehn Kilo Ambra kosten heute beiläufig dreifigtausend Mark! Die erste deutsche Waldfangflocke hat einen solchen Fund gemacht. Zwöl Kilo. Das war schon eine Sensation. Und die größte Menge, die man bisher überhaupt hat je auf einer Stelle gefunden hat, wog sechzig Kilo. Wie groß war denn die Menge auf jener Insel?“ wandte er sich an Hortense. Die hob die Achseln.

„Keine Ahnung. Aber sagen Sie, bitte, Herr Doktor, was ist denn Ambra eigentlich?“

„Ausscheidungen einer Darmkrankheit beim Potwal.“

„Pfui Teufel“, meinte Scheibelreiter ehrlich.

Marwitz fuhr herum.

„Ja, das sagst du. Aber das beweist nur, daß du auch keinen Begriff mit dem Namen verbindest.“

„Tue ich auch nicht“, bekannte der Haupt-schriftleiter.

„Und“, fuhr Marwitz fort, „du würdest auch bei deinem pfui Teufel bleiben, wenn du das Zeug frisch vor die Nase bekämet.“

Scheibelreiter schnuperte.

„Es riecht ganz angenehm.“

„Ja — jetzt. Aber in frischem Zustand ... Ich meine, wenn es bei dem Wal gefunden wird. Die Leute der deutschen Waldfangflocke, die kürzlich einen Ambrafund bei zwei erlegten Potwalen machen — das waren sicher harte Burschen, die an allerhand Trangestank gewöhnt waren. Aber sie wären, heißt es, vor dem durchdringenden Gestank des frischen Ambra fast geflohen.“

„Alle Wetter!“

„Ja — erst später, wenn das Zeug älter wird, verliert sich der Gestank und verwandelt sich in einen leichten, lieblichen Duft, wie wir ihn hier feststellen können.“

„Merkwürdig, höchst merkwürdig!“

„Noch viel merkwürdiger, Ambra wird seit langer Zeit in der Parfümindustrie benutzt! Nicht wegen seines leichten, angenehmen Eigengeruchs, sondern weil es die Eigenschaft hat, jeden anderen Geruch, den man ihm hinzufügt, außerordentlich lange zu halten.“

„Ein Duftträger also.“

„Ganz recht, ein Duftträger.“

Als Hortense eine halbe Stunde später wieder auf der Straße war, dachte sie: Das ist also Ambra ... Ambra. Ihre Augenbrauen waren zusammengezogen und bildeten über den Augen eine Falte. Sie dachte angestrengt nach. Dann steuerte sie entschlossen zu dem nächsten Telefonhäuschen.

„Hier Atelier Burkant“, meldete sich eine Stimme.

„Herr Burkant dort?“ fragte Hortense.

„Selbst am Apparat.“

„Oh, gut. Hier spricht Hortense Hofer —“

„Oh, gnädiges Fräulein!“ Man hörte dem Tonfall förmlich an, daß der Schneider am anderen Ende der Leitung eine Verbeugung machte. „Womit darf ich Ihnen dienen?“

„War der Herr, den wir Ihnen empfohlen hatten, Herr Doktor Falkenhorst, schon bei Ihnen?“

„Fortschaltung folgt!“

Vereinskalender

Chorverein „Liederkrantz“

Donnerstag

Damen: 20.00 Uhr — Herren: 20.30 Uhr

Gesangstunde im Grünen Baum

Der Vorstand.

Männergesangver. „Liedertafel“ 1842

Mittwoch 20 Uhr

Gesangstunde im Ratskeller.

Der Vorstand.



Die vorübergehende Abdrosselung des Nordsee-tiefs hat für unser Gebiet an Wirkung verloren. Bei Bevölkerungszunahme ist mit Regenfällen zu rechnen. Temperaturen zwischen 2 und 5 Grad

Der SPORT

meldet ...

Hunderttausend Zuschauer erlebten in Stuttgart und all die vielen Fußballfreunde am Rundfunkgerät den ersten Länderkampf nach dem zweiten Weltkrieg. Gegen die Schweiz flog unsere junge Nationalmannschaft mit 1:0.

Im Punktelkampf der B-1-Kreisliga hat Röhrwurth mit einem 3:1 Sieg über Wörth seine Position gehalten. Wörrwurth dagegen warf alle Voraussetzungen über den Haufen und schlug SV Ellenberg 2:1 (Edenverbähn 12:8).

Vor lau: a:

TSV Spangenberg — SV Ellenberg

Die mit zur Spieldaggruppe der B-1-Kreis-liga zählende SV Ellenberg ist morgen bei unserem Tupo zu Gast. Seine Niederlage am Sonntag kam völlig überraschend und unsere Spieler werden auf dem hiesigen Platz alles daranzeilen den guten Ruf zu wahren und in der Spieldaggruppe An-schluß zu halten. Unsere Elf mit kompletter Mannschaft aber sollte an die Leistungen, die sie in Röhrwurth zeigte, anknüpfen können.

Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr mit nachstehender Besetzung:

Siebert
Süchslund Schade
Stöhr Schubert Kistner
Silbernagel Kramer Rühl Hentelm. Wichenbrenner

Auf der Melsunger Freundschaftsinself kommt das Serienspiel der hiesigen Jugendmannschaft gegen Melsungen Jugend B am morgigen Vormittag zur Austragung.

Im Turnen geht heute unsere Turnabteilung im Geräteturnen in Besitz an Start. Wir sind gespannt, wie unsere beiden Mannschaften sich durchsetzen. Die endgültige Aufstellung der Riegen legen sich wie folgt zusammen, Frauen: Inge Herchenhan, Hannelore Schulze, Waltraud Sommer, Trudi Dilcher, Margot Kistner, Erith Wässmann. Männer: Wilhelm Riemenschneider, Andreas Breithauer, Kurt Silbernagel, Heinrich Ulrich, Julius Laubach, Ludwig Kühnler, Max Puchta. Als Kampfrichter fungieren Frau Hedwig Schulze, Karl Kurzrod, Georg Meurer und Kurt Schmidt vom TSV Spangenberg.

Besie und Immenhausen haben einen guten Ruf im Turnen und werden von unseren Turnerinnen und Turnern das Letzte verlangen.

